

E i n l a d u n g

zur

Ö f f e n t l i c h e n P r ü f u n g

und

feierlichen Entlassung

im

hiesigen Gymnasium am 22. und 26. Junius;

und zu den

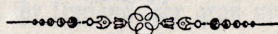
Ö f f e n t l i c h e n P r ü f u n g e n

in

der zweiten Kreis- oder Handelsschule am 28.

und in der

russischen Kreisschule am 30. Junius.



Vorangestellt sind:

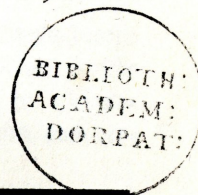
E i n i g e B e m e r k u n g e n

über

Bedeutung, Methode und Zweck des historischen Unterrichts

vom

Oberlehrer, Coll.-Rath Kühn.



N i g a,

gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

1848.

Öffentliche Versteigerung

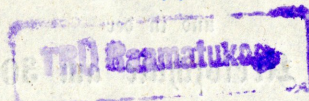
Realitäten

der im Besitz des Herrn ...

Der Druck ist gestattet.

Dorpat, den 19. Mai 1848.

Censur Fr. Neue.



3285

E i n i g e B e m e r k u n g e n
über
B e d e u t u n g , M e t h o d e u n d Z w e c k
des
historischen Unterrichts.

Mit Recht wird in unsern Tagen der Geschichte beim Unterrichte der Jugend eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, indem sie jetzt in die mittleren und niederen Schulen, aus denen sie früher gänzlich ausgeschlossen war, überall aufgenommen, in den höheren Schulen aber, in denen sie früher nur nothdürftig berücksichtigt war, ihr jetzt ein größerer Platz eingeräumt worden ist.

Unbekanntschaft mit dem Entwicklungsgange der Menschheit muß gewiß als eine der fühlbarsten Lücken in der Bildung zu echter Humanität, die doch unstreitig die Bestimmung Aller ist, angesehen werden, und die Geschichte gehört nicht zu den Gegenständen, deren Kenntniß man sich später gelegentlich erwerben kann, da ihr Umfang sehr groß und ihr Inhalt, auch nur auf das Nothwendigste beschränkt, sehr reich ist, und da endlich nur ein umfassender und klarer Ueberblick über ihr ganzes reiches Gebiet der wahren Bildung allein recht förderlich sein kann. Um diesen zu erlangen ist aber ein ein- oder auch mehrmaliges, flüchtiges Durcheilen desselben keineswegs hinreichend, sondern es erfordert eine oft wiederholte, sehr aufmerksame Betrachtung, um endlich als ein harmonisches Ganzes vor dem Geistesauge zu stehen; weshalb wohl auch Niemand, der nicht schon in der Schule sorgfältigen historischen Unterricht erhalten hat, sich später eine hinreichende Kenntniß der Geschichte erwirbt, die wenigen Fälle ausgenommen, wo entweder besondere Neigung und Muße, oder Beruf dazu antreiben, das Fehlende mühsam nachzuholen.

Andererseits ist aber mit eben so großem Rechte schon von vielen erfahrenen Schulmännern die Bemerkung gemacht worden, daß durch die Vermehrung der Lehrgegenstände Zeit und Kraft zu sehr zersplittert und in den einzelnen deshalb viel Geringeres geleistet, ja Vieles auf Kosten der Gesundheit und Freudigkeit der Jugend in der Schule gelernt wird, was bald nach dem Austritte aus derselben, weil es nicht tiefere Wurzeln schlagen konnte, wieder in Vergessenheit versinkt.

Man wird wohl sogleich zugeben müssen, daß bei der beschränkteren Zahl von Lehrfächern in manchen derselben, z. B. in den alten Sprachen, früher mehr geleistet wurde, als jetzt bei der großen Vermehrung derselben geleistet werden kann, da es in die Augen springt, daß dieselbe Zeit und Kraft, auf eine geringere Zahl von Gegenständen verwendet, ein günstigeres Resultat geben muß. Allein,

wenn die Schule auch nicht vermag der Zeit und Kraft der Lernenden etwas hinzuzufügen, so ist sie doch jetzt durch Verbesserung der Lehrmethode und größere Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit der Lehrmittel in den Stand gesetzt, im Ganzen mehr zu leisten, als in früherer Zeit möglich war. — Die Kenntniß der beiden alten classischen Sprachen kann aber jetzt nicht mehr die große Wichtigkeit haben, die sie vor der Blüthe der neuen Literatur als Bildungselement haben mußte, und in früherer Zeit wurde in den Gymnasien dem Gedächtnisse Vieles eingeprägt, was höchstens dem künftigen Philologen von wirklichem Nutzen sein konnte, und was daher zweckmäßig mit anderen nützlicheren Kenntnissen vertauscht worden ist.

Ferner muß auch eingestanden werden, daß die größere Mannigfaltigkeit der Lehrgegenstände an sich selbst das sichere und rasche Fortschreiten in denselben bedeutend hemmt. Denn, wenn schon in demselben Fache das früher in das Gedächtniß Aufgenommene in Gefahr kommt, durch das neu Hinzutretende verdunkelt und verdrängt zu werden, wenn es nicht, durch Wiederholung aufgefrischt und befestigt wird; so ist dieses noch mehr der Fall, wenn das Gedächtniß ganz verschiedenartige und sich gegenseitig nur wenig berührende Gegenstände aufzunehmen genöthigt wird. Daher ist gerade in unserer Zeit, bei der so sehr vermehrten Zahl der Lehrgegenstände, die alte Regel: „*Repetitio est mater studiorum*“ und die andere: „*Non multa, sed multum*“, doppelt beherzigenswerth, wenn die Schule nicht der verdiente Vorwurf treffen soll, daß das Meiste von dem, was in ihr gelernt wird, außerhalb derselben bald wieder in Nichts zerrinnt, und höchstens als Uebung der Geisteskräfte einigen Nutzen gewährt. Denn auch bei den Schätzen des Gedächtnisses findet das Sprichwort seine volle Anwendung: „*Wie gewonnen, so zerronnen.*“ Was nämlich in kurzer Zeit gewonnen wird, das zerrinnt auch wieder in eben so kurzer Zeit, und dauerndes Eigenthum kann es nur werden durch lange und sorgfältig angestellte Wiederholung.

Wie ist aber die Anwendung dieser, für alles erfolgreiche Lernen so wichtigen, Regeln mit der großen Mannigfaltigkeit der Lehrgegenstände zu vereinigen? Dies kann nur dadurch geschehn, daß der Lehrstoff in den einzelnen Fächern bedeutend beschränkt wird.

Das in unserer Zeit eben durch die große Vermehrung der Lehrgegenstände üblich und nothwendig gewordene Fachsystem, welches wegen der Sicherheit und Uebung, die sich der Lehrer erwirbt, großen Vortheil gewähret, hat den Nachtheil, daß der Lehrer die übrigen Fächer aus den Augen verliert und seine Leistungen und Forderungen gegen dieselben nicht gehörig abwägt. Er stellt sich also die Aufgabe, besonders wenn er von der Wichtigkeit seines Lehrfaches sehr eingenommen, dabei gut begabt und eifrig ist, in demselben so viel zu leisten, als ihm nur mit Benutzung aller Reizmittel gelingt, ohne darnach zu fragen, ob des Schülers Zeit und Kraft ausreicht, auch in den übrigen Fächern das Erforderliche zu leisten. — Was ihm nun gelungen ist seinen Schülern beizubringen, das legt er in einem Lehrbuch oder Leitfaden nieder; denn es ist einleuchtend, daß gerade solche Lehrer am meisten als Verfasser von Schulbüchern auftreten, und diese werden nun überhaupt als Norm des zu Leistenden angesehen. Da aber die sehr gut begabten Lehrer verhältnißmäßig eben so selten sind, als die sehr gut begabten Schüler, und daher nur an verschiedenen Schulen zerstreut, und in verschiedenen Fächern thätig gefunden werden, so wird durch Einführung solcher Bücher den Schulen die Aufgabe gestellt, in allen Fächern zu leisten, was an einer Schule ein ausgezeichnete Lehrer in einem Fache geleistet hat.

Bei dieser Entstehungsweise unserer Schulbücher ist es gekommen, daß sie alle, ohne Ausnahme, an einem Uebermaße des Lehrstoffes leiden, und es scheint mir eine der nothwendigsten Aufgaben unserer Zeit zu sein, dasselbe nach reiflicher Prüfung wieder zu beschränken.

Wie soll aber diese Prüfung angestellt werden? Sie scheint mir in der Anwendung der Methode selbst zu liegen, nach welcher jetzt, bei der großen Mannigfaltigkeit der Lehrfächer, jedes einzelne getrieben werden muß, wenn Sicherheit, Klarheit und Festigkeit, diese drei Grundpfeiler alles rechten Wissens, erreicht werden sollen, und sie besteht, kurz zusammengefaßt, darin, daß alles Frühergelernte mit der möglichen und nöthigen Abwechslung unablässig und häufig wiederholt wird, mit sorgfältiger Berücksichtigung der mittelmäßigen Köpfe, welche stets die große Mehrzahl der Classen bilden.

Für die Geschichte insbesondere ist es nothwendig, daß der Schüler gleich vom Anfange an gewöhnt werde, alles in den historischen Lehrstunden Vorgetragene nach einer Tabelle, die eben nur das enthält, was ihm erzählt worden ist, so zu lernen, daß er das wöchentlich neu Hinzukommende stets in Verbindung mit allem früher Gelernten mit Sicherheit und Geläufigkeit aussagen kann, und zwar nicht etwa bloß den Theil der Geschichte, der in einem Semester durchgenommen wird; denn nichts ist trüglicher, als ein wenn auch noch so genügendes Semestralexamen; sondern auch dieses stets in Verbindung mit allem in früheren Semestern Gelernten. Wird dann in einer folgenden höheren Classe der Cursus in erweiterter Form von Neuem begonnen, so ist dann ebenfalls Sorge zu tragen, daß das in der unteren Classe Gelernte so lange unablässig aufgesagt wird, bis er den erweiterten Cursus auf eben die Weise wie den ersten sich ganz zu eigen gemacht hat.

Auf diese Art wird zweierlei erreicht, wovon das Zweite bei allem Lernen, das Erste aber besonders beim Lernen der Geschichte von größter Wichtigkeit ist, nämlich 1) wird dadurch der jugendliche Geist gewöhnt, das ungeheure Gebiet der Geschichte allmählig überschauen und als Ganzes erkennen und betrachten zu lernen; 2) wird sich auf diese Weise am sichersten herausstellen, wie viel dem Gedächtnisse des Schülers auf jeder Altersstufe mit Sicherheit anvertraut werden kann, d. h. ohne daß das früher Gelernte durch das stets neu hinzu Kommende mehr und mehr verdunkelt, verwirrt und endlich ganz verdrängt wird, und daß der jugendliche Geist das Ganze endlich auch innemonisch zu beherrschen vermag. — Diese häufigen umfangreichen Wiederholungen durch alle Classen werden aber keinem als übertrieben oder überflüssig erscheinen, der die Natur des jugendlichen Gedächtnisses beobachtet hat und aus längerer Erfahrung weiß, wie schnell auch das sorgfältiger Eingeprägte wieder schwindet, wenn es nicht sehr lange Zeit hindurch eben so sorgfältig wiederholt wird. Die Gefahr des Vergessens ist aber in unserer Zeit in dem Maaße gewachsen, als die Mannigfaltigkeit der Lehrgegenstände zugenommen hat und der Schüler fast von Stunde zu Stunde zu einem anderen übergeführt wird, und als die Liebhaberei zu allerlei Geist zerstreuer Lectüre auch unter den Schülern herrschend geworden ist. — Auch ist nicht zu fürchten, daß diese Wiederholungen in den Schülern Ueberdruß oder Widerwillen gegen den Lehrgegenstand erregen werden, besonders wenn sie mit den vielen möglichen Abwechslungen angestellt und von Fragen und Bemerkungen begleitet werden, welche das Nachdenken wecken. Im Gegentheile steigt mit dem Gefühle der wachsenden Sicherheit in dem schon Gelernten die Lust zum Weiterschreiten, da hingegen das Bewußtsein der Unsicherheit immer größere Gleichgiltigkeit und zuletzt Widerwillen oder Ueberdruß erzeugen kann. Auch haben manche Erscheinungen der Schule oft ihren Grund in dem Zuviel des Lehrstoffes,

welches stets vorwärts zu gehen nöthigt, ohne dem Schüler Zeit und Gelegenheit zu gewähren, in dem Gelernten recht einheimisch zu werden; und Betrügerei beim Auffagen und Bereitwilligkeit zum Vorsagen, wenn sie bei der Mehrzahl und den besseren Schülern gefunden werden, sind ein Zeichen, daß der Schüler sich im Rechte der Nothwehr gegen allzu große Forderungen zu befinden glaubt, und dann wird kein Ermahnen, kein Schelten und Strafen diese Uebelstände zu beseitigen vermögen.

Der Umfang des zu Lernenden wird freilich bei dieser Lern- und Wiederholungsweise sehr viel enger gemacht werden müssen, da der Schüler, wenn er alles früher Gelernte stets wiederholen muß, nicht so viel Neues hinzulernen kann, als er vermöchte, wenn dieses nicht gefordert würde, und da auch dem Lehrer die Zeit zum Vortragen durch diese Wiederholungen beschränkt wird. Der an Umfang kleinere Gewinn, den der Schüler aus der Classe mitnimmt, wird aber dafür in Hinsicht auf Sicherheit des Besizes ein um so größerer sein. Der Schüler wird dann, auch wenn er die Schule schon verlassen hat, um so geneigter seyn, auf dem in derselben gelegten Grunde fortzubauen, je größer das Gefühl der Festigkeit des Erworbenen ist, je weniger der Dünkel des Vielwissens begünstigt und je besser es dem Lehrer daneben gelungen ist, durch recht lebendige und ergreifende Schilderungen Lust und Liebe zur Geschichte in ihm zu erregen. Solche lebendige, auch in das Kleine gehende Schilderungen sind ebenfalls bei einem zu reichlichen Lehrmaterial nicht möglich und vieles kann dabei nur als Skizze gegeben werden; was aber der Phantasie der Jugend nicht als lebendiges in recht glänzenden Farben strahlendes Bild vorgehalten wird, mangelt ebenfalls des besten Haltes, welcher es in der jugendlichen Seele befestigen kann.

Allein außer diesen allgemeinen Regeln einer guten Diätetik des Lernens, die bei allen Lehrgegenständen ihre Anwendung findet, liegen noch besondere Gründe zu diesem Verfahren in dem eigentlichen Zweck des historischen Unterrichtes.

Wozu unterrichtet man die Jugend in der Geschichte? — Da die Geschichte in Lehranstalten jeglicher Art, in höheren und niederen, in Knaben- und Mädchenschulen aufgenommen worden ist, so ist dadurch die Anerkennung ausgesprochen, daß in der Geschichte ein allen Ständen und Geschlechtern gleich nütliches und nothwendiges Bildungselement enthalten ist. Dieses Bildungselement ist ein doppeltes: ein Kopf und ein Herz bildendes. Das Geistbildende der Geschichte liegt offenbar in dem Reichthum und der großen Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes. Denn indem der Jünger an der Hand des Meisters die Jahrtausende durchwandert, unter den verschiedensten Nationen weilt, und unter diesen wiederum mit den verschiedensten Personen bekannt gemacht wird, kann es nicht fehlen, daß dadurch der Gesichtskreis seines Geistes sich erweitert und daß er sich aus seiner eigenen Persönlichkeit und Nationalität erheben lernt zu dem, was allen Zeiten, Zonen und Völkern gemeinsam ist, d. h. zum eigentlichen Begriff der Humanität. Ferner muß eine fortgesetzte Beschäftigung mit der Geschichte auch zu größerer Lebensklugheit und Lebensweisheit führen, da sie im Allgemeinen Menschenkenntniß fördert und in die mannigfaltigsten Verhältnisse und Lagen des Lebens versetzt und Beispiele der weisen oder thörichten Anwendung derselben vor Augen stellt. — Außerdem wirft sie ein helles Licht auf viele Zustände der Gegenwart, ist zum Studium einiger Wissenschaften unentbehrlich und fördert das Verständniß und den Genuß vieler der ausgezeichnetsten Werke der Kunst und schönen Literatur. Daher ist die Geschichte stets von Solchen, die sich in höheren Lebenskreisen bewegen, z. B. von Staatsmännern, so wie von Allen, die eine höhere Bildung anstreben, nicht vernachlässigt worden.

Allein die Rücksicht auf dieses geistbildende Element, welches in der Geschichte enthalten ist, scheint mir nicht der Hauptgrund zu sein, weshalb man die Geschichte als Bildungsmittel in Schulen aller Art aufgenommen hat, sondern ich glaube vielmehr, daß es mehr in Hinsicht auf das den Charakter bildende und veredelnde Element der Geschichte geschehen ist.

Worin ist nun dieses vorzugsweise zu suchen? — Plutarch, ein geachteter Geschichtschreiber des griechischen Alterthums, findet es darin, daß der Umgang mit großen und edlen Charakteren den Menschen veredelt, wie er an sich selbst erfahren zu haben versichert. — Daher hat er auch keine Geschichte, sondern zu besserem Nutz und Frommen seiner Leser nur Lebensbeschreibungen einzelner großer Männer ohne historischen Zusammenhang geliefert. — Livius dagegen, der classische Geschichtschreiber der Römer, findet den Einfluß, den die Kenntniß der Geschichte auf das Herz ausübt, darin, daß sie Zeiten und Menschen entgegengesetzter Art kennen lehrt. Er sagt in der Vorrede zu seiner römischen Geschichte: „Gerade dies ist es, was uns die Geschichte zu einer so heilsamen und fruchtbringenden Kenntniß macht; daß wir nämlich die lehrreichen Beispiele aller Art, wie auf einem beleuchteten Denkmale ausgestellt, betrachten können; aus ihnen dann zu unserem und des Staates Besten das Nachahmungswürdige, aus ihnen die abscheuliche That von gleich abscheulichem Ausgange, um sie zu meiden, uns ausheben.“

Was die Ansicht des Plutarch betrifft, so enthält sie etwas Wahres und jeder weiß, wie die Schilderung edler Charaktere und die Erzählungen von Thaten der Großmuth und Selbstverleugung, besonders auf das erregbare Gemüth der Jugend, wirken; allein ein jeder weiß auch, wie schnell vorübergehend solche Eindrücke sind, und die Geschichte enthält andererseits auch so viel Beispiele des Schlechten, daß hierin allein die sittliche Wirkung derselben nicht zu suchen und zu setzen ist. Auch wäre dann der Unterricht in der allgemeinen Geschichte gar nicht nothwendig, sondern müßte mit Lebensbeschreibungen der größten Männer vertauscht werden.

Es läßt sich aber leicht einsehen, daß Biographien der größten historischen Personen schon darum keine besondere Wirkung hervorbringen können, weil diese sich gewöhnlich in einer zu hohen, der Jugend und dem Volke unbekannten Sphäre bewegen und also kein Volksbildungsmittel abgeben können. Sie entbehren übrigens ohne die Kenntniß der Zeit und des Volkes, dem sie angehören, des rechten Hintergrundes, durch welchen jedes Gemälde erst gehoben werden muß um recht wirksam zu werden. Endlich muß bei Biographien, in solcher Absicht geschrieben, Vieles verändert oder ganz verschwiegen werden, wodurch sie an Wahrheit und Treue viel verlieren; solche Unwahrheit aber kann, ja muß, wie jede Lüge, wenn der Getäuschte hinter die volle Wahrheit kommt, nur sehr nachtheilig sein. Auch wird die Betrachtung des Lebens eines Einzelnen nie den tiefen und gewaltigen Eindruck machen können, welchen große Ereignisse, die ganze Völker und Zeiträume treffen, hervorbringen, eben so wenig als die Betrachtung einer lieblichen Blume oder eines majestätischen Baumes das ersetzen kann, was der Anblick der ganzen großartigen Landschaft gewährt, der sie als Zierde dienen.

Beachtungswerther scheint daher die Ansicht des Livius, nach welcher das geschichtliche Gesamtleben eines Volkes vor dem Geistesauge aufgerollt und von diesem aufmerksam betrachtet werden soll, um in der Seele des Beschauers Lust und Liebe zu solchen Tugenden zu erwecken, durch welche das Volk groß und blühend geworden ist, und dagegen Abscheu gegen solche Laster zu erregen, die des Volkes Macht und Wohlfahrt immer fühlbarer und rascher dem Verfall und endlichen Untergange

entgegenzuführen. — Gewiß ist nicht zu verkennen, daß die Wahrnehmung des innigen Zusammenhanges zwischen Volkstugend und Volkswohlfaht einen tiefen Eindruck auf jedes ernste Gemüth ausüben muß, und daß auch hierin ein Theil des sittlich anregenden Momentes der Geschichte liegt. Jedoch übt sie diesen Eindruck eben nur auf ernste und religiöse Gemüther, d. h. auf solche, die hinter allen Erscheinungen des Lebens eine höhere Ursache aufzusuchen das Bedürfniß fühlen; auf Leichtsinrige hingegen und an die Fesseln des Zeitgeistes Gefettete, wird die Rücksicht auf das allgemeine Wohl oder Wehe des Volkes wenig oder gar keinen Einfluß üben, und sie werden desto eifriger dem eignen Vortheile nachjagen, je weniger Befriedigung die allgemeine Noth ihnen gewährt, unbekümmert, daß gerade bei solcher Gesinnung das Ganze endlich nothwendig untergehen muß. Also gerade an denjenigen, welchen diese Arznei am heilsamsten wäre, geht ihr Wirkung verloren, und der ernste, den sittlichen Verfall seines Volkes mit tiefer Wehmuth betrachtende Livius fühlt und erkennt dieses selbst. Denn in der schon angeführten Vorrede zu der Geschichte seines Volkes, die er vorzüglich in der Absicht geschrieben hat, in seinen geldgierigen und genussüchtigen Zeitgenossen solche heilsame Betrachtungen anzuregen, schließt er seine Mahnung an dieselben, „daß sie besonders darauf achten möchten, wie die Lebensart, wie die Sitten waren, durch was für Männer und was für Mittel im Kriege und im Frieden Rom seine Oberherrschaft erwarb“, mit dem schmerzlichen Ausruf: „Wir sind in Zeiten gekommen, in welchen uns unser Verderbniß und dessen Heilmittel gleich unerträglich sind!“ Und sein frivoler, aber aufrichtiger Zeitgenosse, Ovid, singt und denkt mit der großen Menge: *Video meliora proboque, deteriora sequor*. Was aber von der Zeit des Livius gilt, das gilt von allen Zeiten: die Betrachtung des Schönen und Guten giebt nicht die Kraft ihm auch beharrlich zu folgen, und der Gedanke an künftige üble Folgen gewährt eine schwache Schutzwehr in den Stunden der Versuchung. Am wenigsten aber vermag solche, aus menschlicher Reflexion entspringende, Moral mit dem durch Thür und Fenster eindringenden Zeitgeiste den Kampf zu bestehen; diesen zu überwältigen und seiner Waffenrüstung zu berauben bedarf es eines andern Geistes, der stärker ist, als er.

Wenn daher das sittlich kräftigende Moment der Geschichte nur in dem läge, was diese beiden Schriftsteller des Alterthums als solches bezeichnen und auf ihrem Standpunkte nur erkennen konnten, so möchte man wohl die Frage aufwerfen: ob die Geschichte überhaupt als sittlich bildendes Element in den Volksunterricht aufzunehmen oder in demselben beizubehalten sei, da sie andererseits auch vieles enthält, was sehr nachtheilig wirken kann, und da von der Geschichte gewiß dasselbe gilt, was Bacon von der Philosophie sagt, daß eine oberflächliche Kenntniß derselben schadet, und nur eine gründliche Kenntniß Nutzen bringt. Aber dem ist überhaupt nicht so, und aus Gründen, die in den besonderen Verhältnissen unserer Zeit liegen, scheint der historische Unterricht doppelt wichtig und nothwendig zu sein.

Die Presse, welche noch vor kaum zwei Menschenaltern fast ausschließlich nur für die höheren Stände und für die Gelehrten arbeitete, fängt jetzt an durch Volkschriften aller Art von Tag zu Tag einen größeren Einfluß auf die mittleren und untersten Schichten des Volkes auszuüben, und strebt auch das historische Gebiet demselben immer zugänglicher zu machen. Bei der immer größeren Theilnahme aber, welche den öffentlichen Verhältnissen mehr und mehr von Allen zugewandt wird, wird das Historische einen immer größeren Kreis von Lesern gewinnen. Unterließe nun die Schule einen sorgfältigen Unterricht in der Geschichte zu ertheilen, so würde die Kenntniß derselben nur aus dieser,

oft sehr trüben Quelle der Volksliteratur geschöpft, und würde dadurch nur desto oberflächlicher und lückenhafter, eben darum aber um so schädlicher werden. Die Schule hat daher jetzt mehr als je die Pflicht, ihren Zöglingen nicht nur eine richtige Kenntniß der wichtigsten historischen Begebenheiten beizubringen, sondern auch besonders dahin zu wirken, daß diese sich aus der Geschichte selbst ein gesundes Urtheil über historische Ereignisse der Vor- und Jetztzeit bilden lernen, damit sie nicht vom Winde jeglicher politischen Lehre hin und her geweht werden.

Auf welche Art wird aber dieses Letztere mit Sicherheit bewerkstelligt werden können? — Eben nur durch die fleißige und aufmerksame Betrachtung des ganzen Entwicklungsganges der Menschheit von den frühesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag. Denn nur durch eine solche Betrachtung der Geschichte, als eines Ganzen, können die Gesetze, die in derselben walten, gewonnen und richtig erkannt werden. Und eben die Wahrnehmung dieser Gesetze, die in allen Jahrhunderten, bei allen Völkern und unter jeglichem Himmelsstrich mit gleicher Kraft und Stetigkeit wirken, ist es, aus der sich nicht allein ein sicheres Urtheil über historische Ereignisse entwickelt, sondern sie ist es auch zugleich, welche den tiefsten Eindruck auf das menschliche Gemüth hervorzubringen vermag, der weder durch Biographien noch durch Darstellung der Geschichte einzelner, hervorragender Völker bewirkt werden kann.

Hierin liegt nun auch, außer den angeführten didaktischen Gründen, der Hauptgrund, warum eine stete und häufige Wiederholung des ganzen historischen Lehrmaterials so wichtig und nöthig ist. Durch diese nämlich soll der jugendliche Geist schneller dahin gelangen, daß er die Geschichte als ein Ganzes erkennen und betrachten lernt, welches bei dem großen Umfange und Reichthume derselben auf andere Weise kaum erreichbar scheint. Darum ist aber auch zu wünschen, daß der Stoff in unseren historischen Lehrbüchern wieder beschränkt wird, weil der zu große Reichthum desselben die Erreichung dieses Zieles sehr hindert, und statt historischen Wissens nur Vielwisserei, statt des Verständnisses der Geschichte, nur Kenntniß von vielen Geschichten befördert.

Natürlich wird aber der jugendliche Geist nicht fähig sein, die in der Geschichte waltenden Gesetze selbst zu entdecken, wenn der Lehrer ihm durch seinen Vortrag nicht die Anleitung dazu giebt, welches besonders dem höheren Cursus vorbehalten, jedoch auch gleich anfangs angebahnt werden kann und soll. Dies darf nun freilich nicht in trocken moralisirender, noch gesuchter Weise geschehen, sondern die Betrachtung muß sich ganz natürlich und fast nothwendig an das Erzählte anschließen, und aus diesem gleichsam von selbst hervornachsen. Unter den wichtigen, aus dem ganzen Entwicklungsgange der Menschheit erkennbaren Gesetzen, welche der Jugend zur Anschauung gebracht werden müssen und können, sind etwa folgende zu nennen: 1) Nur in der Vereinigung zu Volk und Staat unter Gesetz und Obrigkeit entfaltet der Mensch die in ihn gelegten geistigen und sittlichen Anlagen, und sinkt außer dieser Vereinigung zu fast thierischer Rohheit herab. 2) Nur im Kampfe und bei Arbeit und Sitteneinfalt gedeihen die Nationen; Reichthum aber, der stets mit Luxus und Habgier vereint erscheint, richtet dieselben wieder zu Grunde. 3) Weder hohe Geistesbildung noch Gesetze und Verfassung, kann den sittlichen Verfall einer Nation, die der festen religiösen Grundlage entbehrt, verhindern, und sie wird endlich die Beute jugendlich aufstrebender und noch nicht entarteter Völker. 4) Bei dem wechselnden Steigen und Fallen der einzelnen Staaten und Völker schreitet die Menschheit im Ganzen und Großen dem Ziele höherer sittlicher und intellectueller Ausbildung unaufhaltsam entgegen.

Jedoch auch die Veranschaulichung dieser und anderer Gesetze, die sich aus einer aufmerksamen Betrachtung der Geschichte mit Evidenz ergeben, wird der vollen Wirkung auf das Gemüth noch ermangeln, wenn sich dasselbe nicht von der Betrachtung der Gesetze zu dem weisen und heiligen Gesetzgeber selbst zu erheben angeleitet wird. Die höchste Weihe und Kraft erhält der historische Unterricht durch die Verknüpfung mit der Religion und nur im Lichte der christlichen Offenbarung kann sie als ein, nach weisen und heiligen Gesetzen geordnetes Ganze erkannt, so wie in allen ihren Theilen richtig verstanden und gewürdigt werden. Mit dem trüben Lampenscheine menschlicher Weisheit beleuchtet, hüllt sich ihr Anfang und Ende in undurchdringliches Dunkel, und die Mitte erscheint in diesem matten Dämmerlichte nur als ein unentwirrbarer Knäuel. Johannes von Müller, der Vater der pragmatischen Geschichte unter den Deutschen, schreibt an Bonnet: „Das Evangelium ist die Erfüllung aller Hoffnung, der Schlußstein aller Philosophie, die Erklärung aller Umwälzungen, der Schlüssel zu allen Widersprüchen der physischen und moralischen Welt, das Leben und die Unsterblichkeit. Seit ich den Heiland kenne, ist Alles klar vor meinen Augen und es giebt nichts, das ich mit ihm nicht lösen könnte.“ So äußert sich ein Mann, der sein ganzes Leben der Erforschung der Geschichte gewidmet hat, über das Licht, welches die christliche Offenbarung über die Geschichte verbreitet; wie sollte es nun nicht die heiligste Pflicht jedes Geschichtslehrers sein, durch deren Unterlassung er sich an der ihm anvertrauten Jugend schwer versündigt, die heiligen Urkunden, in welchen dieselbe niedergelegt ist, fleißig zu lesen und, mit Anwendung der vielen jetzt vorhandenen Hilfsmittel, recht verstehen zu lernen, wozu aber freilich ein einmaliges cursorisches Lesen eben so wenig, als eine dürftige, aus der Jugend gerettete Kenntniß derselben hinreicht. Er wird in der heiligen Schrift, abgesehen davon, daß sie die ältesten Urkunden des Menschengeschlechtes enthält, und die höchsten und wichtigsten Probleme der Geschichte bespricht, je mehr er sich mit ihrem Inhalte vertraut macht, eine um so tiefere Philosophie der Geschichte entdecken, die vor aller menschlichen den großen Vorzug hat, daß sie sich auf allen Blättern der Geschichte bestätigt und bis an's Ende der Tage bestätigen wird.

Auf der andern Seite kann aber auch die Geschichte wiederum sehr Vieles zum besseren Verständnisse der christlichen Offenbarung beitragen, so wie sie für diejenigen, die eines äußeren Beweises ihres übernatürlichen Ursprunges bedürfen, denselben jetzt allein noch zu geben vermag. Denn wer um des Wortes selbst willen demselben noch nicht vollen Glauben schenken kann, der betrachte in der Geschichte mit Aufmerksamkeit die Werke, die es bisher gewirkt hat und fort und fort wirken wird, bis daß es alles ausgerichtet hat, wozu es gesandt ist. Durch solche Behandlung der Geschichte in der Schule, so wie in Lehr- und Handbüchern, unter denen immer mehr in christlichem Geiste abgefaßte erscheinen, kann sie unter Gottes Beistand ein treffliches Mittel werden, in Kirche und Staat, in Schule und Haus das wieder aufzubauen zu helfen, was der Unglaube der jüngsten Zeit niederzureißen sich so eifrig bemüht.

Das Gymnasium zu Riga

hat an Stelle des emeritierten Lehrers Rath Stegemann seit August vorigen Jahres einen neuen erhalten in der Person des akademischen Künstlers Herrn Alexander Michelson, dem der Schreibe- und Zeichnen-Unterricht stellvertretend übertragen ist, und wird am 22. Junius, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, die öffentlichen Prüfungen, und zwar aus folgenden Fächern, halten:

In **Prima**: Religion, der Oberlehrer, Herr Oberpastor und Consistorial-Assessor Dr. Verkholz. — Lateinisch (Horaz), der Oberlehrer, Herr Hofrath Dr. Krohl. — Geschichte der deutschen Literatur, der Oberlehrer, Herr Coll.-Assessor Ekers. — Geschichte Rußlands, der Oberlehrer, Herr Rath Schafranow.

In **Secunda**: Griechisch (Homers Odyssee), der Oberlehrer, Herr Coll.-Assessor Krannhals. — Trigonometrie, der Oberlehrer, Herr Coll.-Rath Dr. Deeters. — Russische Sprache, der Oberlehrer, Herr Rath Schafranow. — Geographie, der Oberlehrer, Herr Coll.-Rath Kühn.

In **Tertia**: Lateinisch, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Rath Wittram. — Deutsche Sprache, der Oberlehrer, Herr Coll.-Assessor Ekers. — Geschichte, der Oberlehrer, Herr Coll.-Rath Kühn. — Französisch, der Lehrer dieser Sprache, Herr Hofrath Henriot.

In **Quarta**: Griechisch, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Hofrath Kurzenbaum. — Rechnen, Herr Rath Wittram. — Naturgeschichte, der Oberlehrer, Herr Coll.-Assessor Ekers. — Russisch, Herr Hofrath Reshenzow.

In **Quinta**: Lateinisch, Herr Rath Wittram. — Geographie, Herr Hofrath Kurzenbaum. — Russisch, der Lehrer, Herr Rath Osierow.

Die feierliche Entlassung der zur Universität abgehenden Schüler, welche ihren Gymnasial-Cursus beendet haben, wird am 26. Junius, von 10 Uhr Vormittags an, stattfinden, und von dem Oberlehrer der lateinischen Sprache, Herrn Hofrath Dr. Krohl, mit einem wissenschaftlichen Vortrage eröffnet werden über Krylow als Fabeldichter.

Hierauf werden von den zu entlassenden neun Zöglingen des Gymnasiums folgende fünf redend auftreten:

Nicolaus Adolph Starck, aus Riga, will sich dem Studio der Medicin widmen; hält eine deutsche Rede über Immermann's Ausspruch: „Was war' das Heil'ge, ständ' es zu erringen? Unendliches, was wär's, wenn das Endliche zu ihm gelangte mit der Sehnsucht Schwingen?“

Peter Wilhelm Alexander Plato, aus Riga, der Rechte Beflissener; spricht lateinisch darüber, warum die Dichtungsgattung der Tragödie vorzugsweise bei den Griechen blühte.

Carl Alexander Lasch, aus Riga, der Rechte Beflissener; schildert in einer russischen Rede den Nationaldichter Pershawin als Lyriker.

Gottfried Johann Constantin Gustav v. Brömsen, aus Livland, widmet sich dem kameralwissenschaftlichen Studium; stellt in französischer Sprache eine Vergleichung der Dichter Schiller, Shakespeare und Corneille an.

Joseph Amandus Hugo Harzer, aus Riga, widmet sich dem Studium der Arzneikunde; spricht in deutschen Versen über Trennungen im Menschenleben.

Die vier übrigen Dimittenden sind:

Wilhelm Hugo Woge, aus Kurland, } wollen Medicin studiren.

Franz August Hef, aus Riga, }

Constantin Ruminsky, aus Pleskau, }

Carl Amadeus Ferdinand Wieprecht, aus Riga, } widmen sich der Rechtsgelehrsamkeit.

Nach Beendigung jener fünf Reden wird der Gouvernementschulen-Director das Wort nehmen, der Versammlung einen Bericht über die Thätigkeit und die Ereignisse des Gymnasiums

im vergangenen Schuljahre geben und an die abgehenden Schüler Worte des Abschieds und der Entlassung richten. Zum Schlusse wird der Gymnasiast erster Classe, Gustav Pölchau 2., Namens seiner Mitschüler, den Scheidenden ein Lebewohl und der Versammlung für die geschenkte Theilnahme Dank sagen.

In der Domschule,

bei welcher deren Inspector und wissenschaftliche Lehrer, Herr Coll.-Assessor Möller, Krankheitshalber jetzt seine Entlassung vom Amte erhalten hat, wird die öffentliche Prüfung zu Weihnachten d. J. gehalten werden.

In der zweiten Kreis- oder Handelsschule

wird die öffentliche Prüfung am 28. Junius von 9 Uhr an in folgender Art Statt haben:

In der **Handels- und obern Classe** zusammen: Religion, Herr Inspector und wissenschaftliche Lehrer, Rath Glasenapp. — Allgemeine Geschichte, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Volge. — Englisch, Herr Inspector, Rath Glasenapp.

In der **Handels-Classe** allein: Russische Sprache, der Lehrer derselben, Herr Rath Neschenzow. — Handelswissenschaft, Herr Inspector, Rath Glasenapp.

In der **obern Classe** allein: Physik, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Meyer. — Geschichte Rußlands in russischer Sprache, der Nebenlehrer Herr Kennhausen.

In der **untern Classe**: Allgemeine Geographie, Herr Lehrer Volge. — Geometrie, Herr Lehrer Meyer. — Geographie Rußlands, Herr Rath Neschenzow. — Russische Sprache, Herr Kennhausen.

Den Schluß machen Declamations-Uebungen in verschiedenen Sprachen und die Verlesung allgemeiner Censuren über die Classen und der Versetzungen aus einer in die andere.

In der russischen Kreisschule oder dem Catharinaeum

wird die öffentliche Prüfung am 30. Junius in folgender Weise Statt haben:

In den **beiden Classen** zusammen: Religion nach dem Bekenntniß der orthodox-griechischen Kirche, der Religionslehrer in den öffentlichen Schulen Niga's, Herr Protobierej Kuninsky; — nach dem Lehrbegriffe der evangelisch-lutherischen Kirche, Herr Rath Berner.

In der **obern Classe**: Russische Sprache, der Inspector und wissenschaftliche Lehrer, Herr Gouv.-Secr. Lunin. — Allgemeine Geographie, der wissenschaftliche Lehrer, Herr Coll.-Secr. Gomburzwow. — Geometrie, Herr Inspector, Gouv.-Secr. Lunin. — Deutsche Sprache, der Lehrer derselben, Herr Rath Berner.

In der **untern Classe**: Arithmetik: Herr Inspector, Gouv.-Secr. Lunin. — Allgemeine Geschichte, Herr Coll.-Secr. Gomburzwow. — Deutsche Orthographie, Herr Rath Berner.

Zum Schlusse werden einige Versuche im Declamiren in russischer und deutscher Sprache angestellt, allgemeine Censuren verlesen und die Versetzungen bekannt gemacht.

Alle höchste und hohe Vorgesetzte und Autoritäten des Landes und der Stadt, vom weltlichen sowohl als geistlichen, Militair- wie Civil-Stande, sämtliche Behörden der Provinz und der Stadt, insonderheit Ein Hochedler und Hochweiser Rath der Kaiserlichen Stadt Riga, der Hochwohlgeborne Adel, die Hochwürdige Geistlichkeit aller Confessionen, die Aeltern und Vormünder der Schüler, alle Freunde der Jugendbildung und Gönner des Schulwesens werden hiedurch ehrfurchtsvoll und ergebenst eingeladen, diese Schulfeierlichkeiten mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

